

Lajos Nagy

Wie schreibt man ein revolutionäres Theaterstück?

Ratschläge an einen angehenden Bühnenschriftsteller

1918

Direktor:

(Sitzt am Schreibtisch, mit einem Kugelschreiber im Mund und mit einer Glorie des geschäftlichen Geistes um dem Kopf.) Ja-a-a, mein lieber Freund, wir leben schon in anderen Zeiten. Neue Gedanken schwirren schon um uns herum. Es gibt jetzt die Revolution, und es wird Friede geben. Darauf soll ein talentierter Bühnenschriftsteller immer Rücksicht nehmen. Heutzutage kann man keine Wortklaubereien mehr schreiben wie früher. Was ist zum Beispiel „Oberleutnant Schmetterling“? Hat es noch seine Aktualität? Existieren heute noch Oberleutnants, wenn sie auf der Straße sogar schon ihre Sterne abnehmen, diese Oberleutnants?

Oder was ist das denn, „Die Soldaten des Kaisers?“ Vielleicht lieber die Soldaten des Präsidenten! Und was ist es überhaupt, Soldaten? In ein paar Wochen gibt es die schon nämlich nicht mehr! Vielleicht ihre Bürger? So also: Die Bürger des Präsidenten! Sowas sollten Sie schreiben! Schreiben Sie so ein Nachtasyl, das auch Gorkij geschrieben hat. Schreiben Sie aber kein solches, wie der Gorkij, der, unter uns gesagt, ein talentloser Kerl war; keins, in dem in der Mitte des Theaterstücks der Alkoholiker-Schauspieler sich erhängt, sondern schreiben Sie ein solches, in dem es ein Asyl gibt, Elend und Krankheiten herrschen, aber am Ende sich keiner erhängt, sondern zum Beispiel ein Landsturmmann einstürzt und schreit, dass die Revolution ausgebrochen ist, es lebe die Republik, woraufhin alle Schauspieler aufspringen und die Marseillaise singen und Vorhang zu!

Im Allgemeinen, bitte schön, sollte man über das Volk schreiben. Über das arme, fleißige, ehrliche Volk. Und nicht über Grafen und reiche Menschen. Wer hat denn schon so was gehört? Wen interessiert ein Graf? Wer braucht es schon, diesen Männern auch noch einen literalischen Kult zu bieten? Es ist nicht nur, dass es nicht zweckgemäß ist, über solche gesellschaftlichen Rammel zu schreiben, weil das brave Volk vor sich auf der Bühne sie nicht großtun sehen möchte, sondern auch weil es in der Zukunft sowieso keine Grafen mehr geben wird, die Titel und die Sonderrechte werden gelöscht. Na, hier ist es! Schreiben Sie darüber zum Beispiel,

dass am Tisch ein Arbeiterminister sitzt und mit einem einzigen Federstrich jeden Titel löscht. Dazu habe ich schon einen ausgezeichneten Komponisten.

So, mein Freund! Ich weiß, was Literatur ist. Ich selbst war immer schon ein Anhänger der Literatur und habe vor das Publikum immer nur sowas gebracht, das auch literarischen Wert in sich hatte. Die Literatur hinkt nicht den Ereignissen nach, der Autor führt die Menschheit.

Sogar die alten Stücke verändern wir, damit sie zum Zeitgeist passen. Wenn man ein Land verändern kann, dann auch ein Theaterstück. Mit den Stücken von Shakespeare machen wir doch dasselbe. Die Königsdramen verwandeln sich in Präsidentendramen. Aus den Prinzen werden, sagen wir mal, Aufschneider, ha-ha. Auf dem Theaterzettel werden auch nicht mehr die folgenden Worte stehen: „Soldaten, Erzpriester, Hofdamen und das Volk“, sondern diese: „Nationalgardisten, Bürgerwache, Priester ohne Grundbesitz, Privatlehrer an der Universität, Bakteriologen, Stenotypistinnen und das göttliche Volk“.

Ja-a-a, dazu braucht man aber Talent, Ideen, man soll den Zeitgeist spüren, eine Sehergabe ist dazu nötig! Oh Gott, wenn ich nur Zeit dafür hätte, wenn ich nicht so viele Sachen zu erledigen hätte, wenn ich nur nicht so viele Probleme mit diesem miesen Geschäft, also mit diesem Theater hätte!

Aus dem Ungarischen von XXX